

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 1

Artikel: Wo steckt die Reklame?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre jeglichen Tag,
Es sei der heutige Winter
Gar eine entsetzliche Plag'.

Man schreit über Wind und Wetter,
Klagt viel über Schnee und Eis,
Winself und wünscht sich ganz heißer:
Ach wär' es, statt kalt, doch heiß!

Was nützt all' das Gerede!
Das Wetter ist grad wie die Leut' —
Verschnupft ja ist man schon lange,
Nicht erst in jetziger Zeit.



Da bei den Sitzungen der beiden Räthe in der Regel ein Drittel der Mitglieder dringender Geschäfte halber abwesend ist, machen wir den Vorschlag, die Abwesenden stets als „Fästimmer“ für den Bundesrath zu zählen. Der Letztere hat viel leichter regieren und auch das Volk kommt billiger weg, weil die Manipulation fast alle Debatten unnötig macht. Den Abwesenden ist es ja doch — egal.

Wo steht die Reklame?

Ein deutscher Gelehrter, der gern genannt sein möchte, den wir aber aus diesem Grunde nicht beim Namen nennen wollen, nennt Lessing einen Reklamemacher für das Judenthum. Der Dichter soll in seinem Meisterwerk „Nathan der Weise“ sich dieser Handlung schuldig gemacht haben.

Nach dieser Ansicht wären fast sämtliche großen Dichter Reklamemacher gewesen. Schiller z. B. würde als Reklamemacher für Seebäder, durch sein Gedicht „Der Tancher“, gelten.

Göthe's „Zauberlehrling“ wäre eine Reklame für Zauberküstler und solche, die es werden wollen.

„Des Sängers Fluch“ von Uhland mache dann Reklame für Dingeltangelei.

„Die Räuber“ könnten als eine glänzende Reklame für berechtigten Strafenzaub und Diebstahl gelten.

Bürger's „Leonore“ mache dann für den Spiritualismus eine wirksame Reklame.

„Wilhelm Tell“ könnte als Reklame für die Sozial-Demokratie ansehen werden.

Eine wirkliche Reklame hat aber der weise Mann, der den großen Anspruch gethan, für sich selbst gemacht. Wer in der großen Welt würde wissen, wer der Herr sei, wenn man nicht sagte: „Es ist der, der einmal auf Lessing geschimpft hat.“

Fischlumen.

„Gedenket der Vögel“, liest man täglich in den Zeitungen. Wenn diese Worte zu Herzen dringen, dann darf man den Spaßvögeln die Brocken auch nicht vorerhalten.

„Gott, was wird es nächsten Sommer für eine Masse Vanille-Eis geben,“ rief Herr Silberstein aus, als er den zugefrorenen Rhein erblickte.

Zur Nationalbahnfrage.

Ob nun fränkische oder deutsche Juden diese Gründung „retten“, ist fürwahr von Interesse. Nur für Die, so warm sich betten.

Zwischen zwei gleich großen Nebeln
Muss Helvetia sich beschleiden,
Stehlen ihm ja nicht die Juden,
Aber schneiden — schneiden — schneiden!

Weiteren Text siehe in der Annoucen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



Allen, welche uns mit Gratulations-
karten bedachten, recht freundlichen Dank
und Erwideration der Wünsche. — Lerche.
Geman Freitag Morgen eingetroffen. Dem
Wunsche soll entsprochen werden. — E. A.
i. R. „Schade, daß der himmlischen Rose
jeder Rose beigegeben den Dorn; aber
schlimmer, daß die Rose verblüht und noch
immer steht der Dorn im Gemüth!“ So
sagt's Meister Rüfert. — H. i. F. Die
„Littierte Egbeitzen“ des „Nebelspalter“
wird die Sache besorgen. — R. i. S. „Da
mein Mann über die Festtage gewöhnlich
beraucht ist, so adressirten Sie Ihre Geld-
sendung gest. an mich!“ schrieb uns dieser
Tage eine aufmerksame Hausfrau. — P. P.
In der „Reutlinger Kreiszeitung“ erschien
dieser Tage folgende poetische Empfehlung,
die als Meister dienen kann: Pfüsslingen.
Gemeinderath-Empfehlung. Bald
wieder ist ein Jahr verschwunden, Sechs Jahre sind nun bald dahin, Seit
dem ich durch die Wahl der Bürger Als Gemeinderath berufen bin. Mein
Austritt ist schon angeklungen. Mein Eintritt liegt in eurer Hand. Ob ich
ich nochmals gewählt werde? Ist mir nicht, ist nur euch bekannt. Empfehlen
will ich mich aufs Neue, für das allgemeine Wohl steht mein bestrebt, Be-
währt sich Eure alte Treue. So glaub ich, daß es mir nicht fehlt. Und werde
ich auch diesesmal, Wieder gewählt in Gemeinderath. Nur darauf möcht ich
euch hinweisen, daß Ihr bei meinem Namen Schreien Seid immer stets
darauf bedacht. Damit Ihr keinen Fehler macht. Wenn auch die Schreibart
nicht so schön, So schreibt Alle: Gemeinderath Christoph Rehm.“ Nachher
soll sich dann folgende Strafzenewjode entwickelt haben: Peter: „No hoch es
gelezen in der Krauszitze, woiste dös vom Rehm?“ Valentin: „Jo.“
Peter: „No was moinst du denn?“ It woh, an Solche, den müßemer wöhla!
Dös is an zweite Schiller, o an Schwob und dö müßemer bei Lebzentei it so
verkneine wie dö große Rationalekonom Friedrich Lütz, der o an Schwob gwea
is und dem ma a Standäuf errichtet hat, weil er verhängert is.“ Valentin:
„Ich scha recht, aber wenn dö Rehm sagt, er wölle uns trai soi wie wir ihm,
so denggi allemeil an a Liedl dös heißt: „Liebst Du mich, so wie ich Dich,
Hausfass, Gedantenstrich!“ — Peter. Besten Dank und Gruß. — v. W.
i. Wien. Da läuft sich mit Holz schon nachhessen. Prost! — L. K. i. A.
Senden Sie uns Ihre leserliche Adresse. — J. i. Cal. Das bühliche Gesicht
hat uns sehr gefallen. Die Weier sind auch heute noch zu finden. —
L. i. M. In der „R. B. B.“ empfiehlt C. L. Amsler, Apparaten-Fabrik, Feuer-
thalen folgende „Sch- und Backpfanne“. Wichtige Erfindung für die Küche.
Vortheil der Pfanne: a) außer schmalster Zubereitung der Speisen! b) ab-
solute Unmöglichkeit des Anbremsen der Speisen! c) Ersparnis an Gelb, da
weder Butter noch Schmalz nötig ist! d) Ersparnis an Zeit, da die Zubereitung
keinerlei Aufsicht verlangt! Mehr darf man doch nicht wobl von einer
Pfanne verlangen. — Spatz. „Das sieht schon besser aus; man weiß doch,
wann und wie!“ — Drag. „Das sieht schon besser aus; man weiß doch,
wann und wie!“ — Drag. Dem freigiebigen Inhaber der „Dampfkraft“ die
berglischen Wünsche an alle Adressen. — W. i. L. Soll sofort nach der Ver-
ifikation besorgt werden. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Der Nebelspalter

tritt mit Neujahr seinen VI. Jahrgang an und wird, wie bisher, in bestmöglichster Ausstattung ein
energischer Kämpfer für den Fortschritt bleiben.

Abonnements

nehmen, neben unserer **Expedition**, entgegen alle **Postablagen** und **Buchhandlungen**.

Preis: 12 Monate Fr. 10; 6 Monate Fr. 5. 50; 3 Monate Fr. 3.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

So weit Vorrath sind noch zu beziehen:

Das Tableau der Bundesversammlung

Preis: 1 Fr.

Der Nebelspalter-Kalender

Preis: 1 Fr.

Hiezu eine Annoucen-Beilage.